# Fremdbetrachtungen

Liebe Schriftsteller,

hier eine Fortsetzung des ersten Teils. Ich habe versucht mehr zu erzählen und einige Eurer Vorschläge umzusetzen.

Über Resosanz und produktive Kritik freue ich mich sehr.

Liebe Grüße,

versa

---

Die Vereinigung im Humor.

Ich sieche so dahin und bei all den provokanten Angeboten lässt es sich kaum vermeiden, die völlige Ironie aller Dinge zu betrachten. Ironie ist der treue Begleiter aller Gegensätzlichkeit. Sie vereint gewissermaßen die Ambivalenz; sie macht es möglich, sie als funktionierende Einheit zu betrachten. Ich könnte nur lachen; manchmal bleibt mir die Luft weg, wenn es mich zerreißt. Und ich liebe es. In völliger Resignation möglichst ausdruckslos die Ironie erkennen und die eigene Abartigkeit im gesellschaftlichen Kontext als so bizarr und unbeholfen betrachten, dass nichts bleibt als eine überhebliche Geste der Verachtung, die beißend und unbequem zwischen alles Interagieren und Handeln geworfen wird.

Unmenschliches, unmoralisches und völlig übertriebenes Gelächter in absolut menschlichen - geradezu faden und bürgerlichen Kontexten, denen all die Zuneigung, Anerkennung und Existenzsicherung der notwendigen Schauspielerei geschuldet ist. In seltenen Momenten der Einheit finden diese beiden Welten zusammen.
Sie ergänzen sich; sie laufen gewissermaßen mit überlegenem Blick - jede Seite für sich ihrer Stärken bewusst - nebeneinander her und zerstreuen Zweifel, indem sie beide Wege zulassen und darüber lachen, dass es völlig unsinnig und unpassend ist, wenngleich auf der Suche nach Sinn und Zweck, durch zwei starke und gleichwertige Triebe (meinetwegen auch Gedanken oder Hoffnungen) jede der Seiten in sich logisch und dennoch der Anderen gegensätzlich ist. Alles was man bräuchte wäre eine Einigung und alles, was man findet ist doch nur ein Kompromiss; ein kurzer Augenblick der willenlosen und gleichgültigen Lebensmüdigkeit, der nicht einmal eine Ahnung von wahrer Hoffnung am Leben lässt; ein aberwitziges vor Augen führen der eigentlichen Realität, die neben, unter, in und zwischen den Dingen steht.

So brauche ich beispielsweise die Liebe von dieser Frau - und es scheint, als wäre sie wirklich bereit, alles zu geben, was ihr möglich ist. Vor wenigen Stunden hasste ich die Welt mit ihrer einfachen Art und nun liegt sie mit ihrem Kopf auf meiner Schulter und mit ihrem rechten Bein auf meinem; und ich genieße diesen Augenblick. - Es ist sicherlich schwer zu verstehen: Es ist wie etwas in der gleichen Art zu hassen, wie man es liebt; oder wie ein intensives und lebendiges Lebensgefühl zu erdenken und gleichzeitig das absolute Gegenteil zu erfahren. In welche Richtung sich die Ironie bewegt, hängt von Faktoren ab, die nicht weiter interessieren. Ich brauche nur ein einziges Mal die Gewissheit, dass ich - mit welcher Sicht auch immer - konsequent im Recht bin; ich darf nur ein einziges Mal nicht Ewigkeiten suchen, um etwas zu finden, dass sich im nächsten Moment - und nur für diesen Moment - als absolut Realitätsfremd und sinnlos herausstellt, indem es durch einfach Erfahrungen verwischt oder verfälscht wird. Es ist wie etwas finden und anschließend erkennen, dass ausgerechnet diese Logik falsch ist; das dieses wunderschöne Bild einer Realität absolut



Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum /http://www.dsfo.de

# Fremdbetrachtungen

wertlos ist. [...]

Was bleibt mir, als in diesen Momenten zu lachen? Dieser Umstand bildet einen offensichtlich sehr beliebten Humor, der bei vielen Menschen einen Eindruck von Wissen und Tiefgründigkeit hervorruft. Auch das ist im Grunde wirklich lustig, da es ja in den meisten Fällen nichts als Beleidigungen gegen den Mensch an sich sind, der sich in vielen Fragen armselig und entgegen seinen Aussagen, seinen Wahrnehmungen, seinen Gefühlen oder seiner Natur verhält. Die Gewissheit, dass es immer und immer wieder so kommt, wie es schon Jahrelang ist, hat einen gewissen Reiz; vielleicht gibt sie sogar eine gewisse Sicherheit. Immerhin kann ich relativ oft überlegen lachen und in mir darf der Wolf dem Menschen helfen, sich lieben und beachten zu lassen, wie es dem Menschen lieb ist, während sich der Wolf an ebendiesem traurigen und armseligen Verhalten weidet und lacht und vor lauter Bestätigung ganz feist und faul wird; womit dann allen gedient wäre. Das alles ist doch eine große Lachnummer. Vorhin kamen mir kurz die Tränen vor Lachen, als ich den Versuch unternahm, dieser meinen halbnackten Lebensliebe, die schon länger bei mir verweilte zu erklären, was in mir so vor sich geht. Ich sagte etwas wie: *"Und jetzt liegst du hier, neben mir und siehst sehr schön aus und dennoch weiß ich genau, was du hören willst - und das sage ich ja schließlich auch - und ich weiß auch, warum ich diese Dinge sage. Es geht darum etwas für mich zu tun - und nicht etwa etwas für dich. Wir sind füreinander da, verstehst du das? Ich brauche dich als Mensch und ich hasse es, dich zu brauchen, weil es mit so viel Theater und flachen Spielchen verbunden ist; mit so vielen Ritualen, denen ich im Grunde nichts abgewinnen kann, weil sie so primitiv sind; so einfältig und verlogen."* Sie unterbrach mich und sagte, dass ich dringend mal aufhören sollte so einen verrückten Quatsch zu reden, woraufhin ich etwas sagte wie: *"Du willst das nicht wahr haben und es ist dein gutes Recht zu glauben, dass wir alle in uns eine Einheit sind, die handelt, wie es nun mal angebracht und folgerichtig ist."*

Sie setzte sich dann auf und dachte wohl, dass ich dringend jemanden bräuchte, mit dem ich ernsthaft und lange reden müsste. Ich versuchte abzulenken, was mir auch gelang und schließlich begann sie mir Zuneigung zu schenken, die ich auch dankend und innerlich lachend annahm; sie hatte sich neu geschminkt um das Theater fort zu führen, ohne zu merken, dass der Wolf in mir sie auslachte und verachtete, während der Mensch alles erdenkliche für sie tun würde; nur damit sie bei mir bleibt und ihren Kopf - sowieso ihren ganzen schönen Körper - immer an mich legt, wenn sie einschläft; und davor natürlich auch! Es ist doch alles nur zum Lachen. Ich erbärmlicher Hund - und nicht Goethe, der kluge Kerl, der doch so alt wurde, ohne wahrlich zu verzweifeln! - benenne meine Gedanken nach Wölfen und Menschen; bald nach Bäumen und Farben. Ich hänge so sehr in dieser Welt, dass ich die Mannigfaltigkeit vergessen haben muss; die vielen Momente und die Gleichheit aller Menschen - welche nicht zuletzt durch das Fehlen von Individualität eine Gleichheit an Möglichkeiten offenbaren. Tausende Momente ziehen vor meinem geistigen Auge vorbei. Was habe ich nicht alles liegen lassen? Habe ich - und auch all die anderen verzweifelten und ironisch begabten Menschen - daran gedacht, dass man alles hätte formen können? Durch die eigene Tat in der Vergangenheit! - Wo doch jetzt, in diesem Augenblick, alles so leblos verloren scheint? In solchen Momenten vergeht jedem Wesen in mir das Lachen. In solchen Momenten bleibt nichts als die Depression und der verächtliche Blick auf das eigentliche Selbst im Spiegel, dass keine der Aufmerksamkeiten echter Menschen wert ist, die an mir ihre kostbare Einfältigkeit verschwenden und von mir und meinem Wesen gezwungen werden, in der bitteren Ironie und durch die Augen des arroganten und wütenden Zynismus in mir, für Momente zu erleiden, was sie nicht zu erleiden im Stande sind. Da lache ich doch lieber lauthals und vereinige alles in mir im Humor, in der letzten Freude, die - wie auch sonst: Ironischerweise - aus dem größten Leiden meiner Existenz – der ewigen Zwiespältigkeit - entsteht und dort ihre Kraft und Quelle findet. Unklarheiten und Zweifel an Fremdbetrachtungen: Nicht heute - aber ziemlich sicher in nächster Zeit.

*Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).*